

Predigt am 26.3.2006 in Denklingen
Philipper 1, 18-26, Manfred Mielke

Liebe Gemeinde,

Leben bedeutet für mich ... - was würden Sie sagen? Kurz und knapp, bitte nur ein Wort, wie in einem Kreuzwort-Rätsel. Oder besser: Wie in einem Lebenswort-Rätsel. Fügen Sie das eine Wort an, an den Satz, der so beginnt: Leben bedeutet für mich...

Paulus macht einen Vorschlag. Er hat das Wort seines Lebens gefunden. Paulus sagt: Leben bedeutet für mich Christus, und Sterben Gewinn. Das ist die Doppelgleichung des Paulus. Kurz und klar ist seine Wahrheit für sein Leben. Leben in Kombination mit Sterben, das ist für mich unter Dach und Fach in Christus. Aus dessen Kreuz wird ein Pluszeichen. Paulus hat seinen Christus entdeckt - als 1. Wahl - für alle Fälle.

Paulus sitzt aber im Gefängnis, hinter Gittern. Es könnte in Ephesus gewesen sein, Ärger hatte er dort reichlich. Er sitzt, abgekürzt, in U-Haft. Er ist angeklagt als Missionar und Agitator. Der Termin des Urteils steht bevor. Es geht um alles, um Todesstrafe oder Entlassung. Das Urteil wird wohl knapp. Möglichkeit 1: Hinrichtung als öffentliches Spektakel. Möglichkeit 2: Freispruch. Jesus ging es ähnlich, 20 Jahre zuvor. Dessen Gebetsanliegen war ein Freispruch, aber sein Gottesurteil war die Kreuzigung. Und wessen Willen geschah dabei? Gottes Wille geschah.

Soll Paulus jetzt auch so beten? Gott, dein Wille geschehe? Paulus ist aufgewühlt. Er sucht den einen klaren Gedanken, aber er findet ihn nicht in sich. Paulus grübelt im Wartezimmer des Todes. Gleich ruft jemand kurz und bündig: Der nächste bitte! Der nächste bitte!

Gefängnisalltag, Inhaftierte – eine fremde Welt. Für mich und für viele. Wir waren drin, für ein paar Stunden, als Jugendband. Kurzer Anruf, lange Diskussionen. Was singt man im Knast als christliche Popband? Auf einer Adventsfeier, für 130 Knackis. Rechtskräftig verurteilt zur Abschiebung. Über 30 Herkunftsländer, die meisten mit Folterpraxis, sagt Amnesty International.

Kleiner Saal unterm Dach, vergittert, Neonröhren. 40 erwachsene Männer pro Schicht. 3 Feiern im Stundentakt. Wir spielen und singen, sie tauen auf. Erzählen vom Zuckerfest in Bosnien. Erzählen von Weihnachtsfeiern auf der Flucht, in Folterpausen, in Todesängsten. Wir spielen Kyrie-eleison. Die Moerser Asylgruppe verschenkt Dosenfisch und Schokolade, Tabak und Socken. Jetzt wollen die Knackis singen, ihre Weihnachtslieder. Melodieteile, Wortfetzen. Dann das laute Kommando: Ende der Besinnung, Einschließen! - Welches Wort war wichtig? Was war unser Weihnachtsgeschenk?

Wir haben im Hafthaus in Moers gespürt: Das Evangelium ist radikal oder unnütz. Es ist konkret oder geschwätzig. Paulus denkt ähnlich in seiner U-Haft – oder ist er schon in der Todeszelle? Wird er ausgepeitscht? Wird er gesteinigt im Morgengrauen? Oder in Bitumen abgefackelt im Abendgrauen? Er ist 54 Jahre alt. Niemand lauscht seinem Jammer, noch nicht einmal ein Pudding hört sein Seufzen. Sein Körper schmerzt. Seine Seele rast Amok. Soll Gott in schubsen oder auffangen? Das ist es, das ist der klare Gedanke! Die Klärung in Gott. Mein Schicksal hat mit einer Klärung in Gott zu tun. Das ist der Punkt. Ich verkürze meine Klagen zur Frage, und meinen Lebenssinn zu einem Bekenntnis: Für mich ist Leben Christus, dann hat sogar das Sterben Gewinn. Ob Gott da mitspielt?

Paulus nimmt den Griffel und schreibt los. An die Philipper. Ein knapper Brief im short message system. *Das Konzentrat meines Lebens ist Christus. Mit dem will ich eins sein. Davor ist egal, was mit mir passiert. Für mich bedeutet Christus: Auferstehung, Vereinigung mit dem Erhöhten, dem Vernarbten. Der ist der Sieger in meinem Prozess, und ich bin ein Teil seines Gewinns. Amen. Paulus.*

Na gut, denkt Paulus eine kurze Nacht später, die Denklinger lieben längere verschachtelte Sätze, vor allem ihr neuer Pastor, also schreibe ich denen in Philippi auch eine Langversion: *Doch ich werde mich auch weiterhin freuen; **denn ich weiß, dass mir dies zum Heil ausgehen wird** durch euer Gebet und durch den Beistand des Geistes Jesu Christi, wie ich sehnlich warte und hoffe, dass ich in keinem Stück zu Schanden werde, sondern dass frei und offen, wie allezeit so auch jetzt, Christus verherrlicht werde an meinem Leibe, es sei durch Leben oder durch Tod. **Denn Christus ist mein Leben, und Sterben ist mein Gewinn.***

Wenn ich aber weiterleben soll im Fleisch, so dient mir das dazu, mehr Frucht zu schaffen; und so weiß ich nicht, was ich wählen soll. Denn es setzt mir beides hart zu: ich habe Lust, aus der Welt zu scheiden und bei Christus zu sein, was auch viel besser wäre; aber es ist nötiger, im Fleisch zu bleiben, um euretwillen. Und in solcher Zuversicht weiß ich, dass ich bleiben und bei euch allen sein werde, euch zur Förderung und zur Freude im Glauben, damit euer Rühmen in Christus Jesus größer werde durch mich, wenn ich wieder zu euch komme.

Kurz und knapp sein zentraler Gedanke: Christus gleich Leben, Sterben gleich Gewinn. Er schreibt auch: Ich habe richtig doppelte Lust: Lust nach körperlicher Auflösung, und Lust auf Vereinigung mit Christus. Die steht sowieso an, im Martyrium oder in der Freiheit. Aber ich will den Triumphzug Christi ergänzen. Sein Ruhm ist mein Sinn. Leben bedeutet für mich: Christus.

Aber zuerst sind da Zweifel, da ist Krise und Chaos. Paulus sucht und findet Vorbilder. Hiob nimmt er, Jesus fällt ihm ein. Von denen leiht er sich die Sprache und den Glaubensmut.

Schlag nach bei Hiob, denkt sich Paulus. Er schreibt einen halben Satz von ihm ab:

Ich weiß, es wird zu meinem Heil ausgehen!

Hiob, den kennt jeder als Jammergestalt! Getreidesäcke trägt er als Kleidung, er wirft sich Asche auf seinen kahl rasierten Schädel. Immobilienpleite, faulende Fleischwunden, Seele im Verfallsdatum. Der hatte keine Gestalt noch Schönheit.

Seine Freunde dachten: Er wäre von Gott geschlagen und gemartert - oder vom Satan. Das kann doch nicht der Gleiche sein, denkt Hiob, ich kenne nur Gott, also muss ich ihn zu einer Klärung zwingen. Ich muss Gott fragen: Bist Du Schlächter oder Schlichter?

Dabei weiß Hiob: Soweit wird es nicht kommen - wegen der Heiligkeit Gottes. Er, Hiob, würde dabei zur Asche zerrieben wie Glut im Grill. Doch er steht auf und sagt sich: *Ich nehme meine Kehle in die Hand. Ich schiebe mir mein eigenes Fleisch zwischen die Zähne. Ich erhebe meine Anklageschrift über den Kopf. So gehe ich auf Gott zu und schreie: Mein Gott, willst Du mich auflösen oder erlösen? Antworte mir, jetzt, ein Wort reicht!*

Hiob wusste, wenn ich bis dahin komme, dann bin ich schon durch den Tod hindurch. Wenn Gott mich zulässt als sein Prozessgegner, dann ist das schon mein Überleben. Diesen Mut übernimmt Paulus: Mein Leben und Sterben ist eh in seiner

Hand, ich will ihm nur mein Elend offen legen. Schon das würde mir zum Heil gereichen, denn kein Ruchloser kommt vor ihn.

Paulus zitiert Hiob. Die Philipper übernehmen es. Sie singen und tanzen schon den Hymnus mit dem Text: Alle werden diesen Christus verehren, kurz und knapp gesagt: Alle, die im Himmel und die auf Erden, und die Darunter. Christus hat sie gewonnen durch sein Sterben. Durch Todesängste von Christus gewonnen zu sein - das macht den Jubel glaubwürdig.

Aber wodurch wird Sterben zum Gewinn? Paulus entdeckt die Antwort: In Christus steckt sie, im Christusgeschehen. Dass er als Jesus von Nazareth starb, macht den Christus so sinnvoll. Christus starb für mich auf Golgatha, das geschah also außerhalb von mir. Das hat er mir abgenommen, aber in den Sieg der Auferstehung nimmt er mich mit hinein.

Sterben ist also Gewinn in Christus, weil durch ihn der Tod neutralisiert wird auf Golgatha. Paulus stimmt sogar ein Spottlied an: **Tod, wo ist dein Stachel, Hölle, wo ist deine Macht?** Was für ein Lied, z.B. im Gefängnis! Das mögliche Todesurteil vor Augen entdeckt Paulus:

Was mit mir geschieht, geschieht bereits im Triumphzug des Auferstandenen. Leben, so leben wir dem Herrn, sterben wir, so sterben wir dem Herrn. Kurz und knapp also: **Wir leben oder sterben, wir sind des Herrn.** Das kann man an Jesus lernen, auf Golgatha und hinter dem weg gerollten Grabstein. So wird aus dem Sterben ein Gewinn in Christus!

Sterben ist Gewinn, schreibt Paulus an die Philipper aus dem Gefängnis heraus. So wird seine U-Haft zur Lernphase. Hiob, Jesus und Paulus vertreten diese Schule: **Herr, lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf das wir klug werden.** (Ps 90,12)

Kurz und knapp lautet das neue Wort: Klug werden. Sterben ist Gewinn, weil es erlernt werden kann, gerade in Zeiten der Verslossenheit. Lebensweisheit entsteht durch das Einverständnis in die eigne Sterblichkeit.

Paulus sitzt im Wartezimmer zum Schafott und lernt mit Hiob: **Haben wir Gutes empfangen von Gott und sollten das Böse nicht auch annehmen?** Und er lernt von Jesus, die Angst von Christus her aufzulösen: In der Welt habt ihr Angst, aber seid getrost, ich habe die Welt überwunden. 1:0 für Christus!

Leben heißt Christus, bekennt Paulus, weil alle meine Wunden in seinen aufgehoben sind. Christus ist der Auferstandene. Langsam schließen sich seine Wundmale, die Nägelmale in den Händen, der Lanzenstich unterm Brustkorb, die Dornen-Einstiche auf dem Schädel. Leben ist Christus, weil Christus die Auferstehung ist inklusive tiefster Verletzungen und Wunden.

Mit einem Wort löst sich unsre Lebenssuche. Für mich bedeutet Leben: Christus! Dieses zentrale Wort unseres Lebens macht uns frei und mutig, auch anderen über die Schulter zu schauen. Anderen, wenn sie versuchen, die Scherben ihrer Seele zu sortieren wie Hiob. Anderen, die ihre Angst vor Folter zu unterdrücken versuchen wie Jesus. Weil Jesu Sterben zum Sieg Christi gehört, können wir knapp und radikal bekennen: Unser Leben ist also im Aktiv wie im Passiv, knapp gefasst, nur Christus. Amen.